

Matthias Günther

Liebe(n) lernen

Bausteine für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen

RU PRAKTISCH - BERUFLICHE SCHULEN

Mit 18 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht

Mein herzlicher Dank geht an Prof. Dr. Klaus Grünwaldt und Prof. Dr. Marco Hofheinz für ihre Beiträge.

Matthias Günther

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Daria Denisenko/shutterstock

M2.7: Foto von Benedikt XVI: Fabio Pozzebom/ABr (<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:BentoXVI-30-10052007.jpg>),
»BentoXVI-30-10052007«, <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/br/deed.en>

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-77239-4

Inhalt


Zur Konzeption

Kann man Liebe(n) lernen?

1 Was ist Liebe?

Mögliche Arbeitsaufträge im Überblick

M 1.1 Rosenstolz: Liebe ist alles

M 1.1 Rosenstolz: Liebe ist alles 

M 1.2 Verliebtsein und Lieben

M 1.2 Verliebtsein und Lieben 

M 1.2 Verliebtsein und Lieben 

M 1.2 Verliebtsein und Lieben 

M 1.3 Fritz Riemann: Die Fähigkeit zu lieben

M 1.3 Fritz Riemann: Die Fähigkeit zu lieben 


M 1.4 Erich Fromm: Die Kunst des Liebens


M 1.4 Erich Fromm: Die Kunst des Liebens 

M 1.4 Erich Fromm: Die Kunst des Liebens 


M 1.4 Erich Fromm: Die Kunst des Liebens 


M 1.5 Wer liebt wie?


M 1.5 Wer liebt wie? 

M 1.5 Wer liebt wie? 

M 1.6 Marco Hofheinz: Kein Sex vor der Ehe?

M 1.6 Marco Hofheinz: Kein Sex vor der Ehe? 

M 1.6 Marco Hofheinz: Kein Sex vor der Ehe? 

M 1.6 Marco Hofheinz: Kein Sex vor der Ehe? 

M 1.7 Glücksmoment

M 1.7 Glücksmoment 

M 1.8 Was in einer Beziehung wichtig ist

M 1.8 Was in einer Beziehung wichtig ist 

M 1.8 Was in einer Beziehung wichtig ist 

M 1.8 Was in einer Beziehung wichtig ist 

2 Gottes Liebe und die Liebe zu Gott

Mögliche Arbeitsaufträge im Überblick

M 2.1 Was mein Leben bestimmt

M 2.1 Was mein Leben bestimmt 

M 2.2 Horst Hirschler: Die Verkündigung der Liebe Gottes

M 2.2 Horst Hirschler: Die Verkündigung der Liebe Gottes 










M 2.2 Horst Hirschler: Die Verkündigung der Liebe Gottes 

M 2.2 Horst Hirschler: Die Verkündigung der Liebe Gottes 

M 2.3 Zwei Sekunden

M 2.3 Zwei Sekunden  

M 2.3 Zwei Sekunden 

- M 2.4 Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben (Mk 12,28-34)
- M 2.4 Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben (Mk 12,28-34)  
- M 2.4 Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben (Mk 12,28-34) 
- M 2.5 Luthers Turmerlebnis
- M 2.5 Luthers Turmerlebnis 
- M 2.6 Wer in der Liebe bleibt (1 Joh 4,7-21)
- M 2.6 Wer in der Liebe bleibt (1 Joh 4,7-21) 
- M 2.7 Benedikt XVI.: Gott ist Liebe
- M 2.7 Benedikt XVI.: Gott ist Liebe  
- M 2.7 Benedikt XVI.: Gott ist Liebe 
- M 2.8 ... dass ich die Liebe bringe
- M 2.8 ... dass ich die Liebe bringe 










3 Nächstenliebe als Beruf

Mögliche Arbeitsaufträge im Überblick

- M 3.1 Motive des helfenden Handelns
- M 3.1 Motive des helfenden Handelns 
- M 3.2 Klaus Grünwaldt: Das Gebot der Nächstenliebe
- M 3.2 Klaus Grünwaldt: Das Gebot der Nächstenliebe 
- M 3.2 Klaus Grünwaldt: Das Gebot der Nächstenliebe 
- M 3.2 Klaus Grünwaldt: Das Gebot der Nächstenliebe 
- M 3.3 Wer ist »der Nächste«?
- M 3.3 Wer ist »der Nächste«? 
- M 3.4 ... und hätte der Liebe nicht (1 Kor 13)
- M 3.4 ... und hätte der Liebe nicht (1 Kor 13) 
- M 3.4 ... und hätte der Liebe nicht (1 Kor 13) 
- M 3.4 ... und hätte der Liebe nicht (1 Kor 13) 
- M 3.5 Jesus und Zachäus (Lk 19, 1-10)
- M 3.5 Jesus und Zachäus (Lk 19, 1-10) 
- M 3.6 Bedingungslose Annahme
- M 3.6 Bedingungslose Annahme 
- M 3.7 Wolfgang Schmidbauer: Die Ware Nächstenliebe
- M 3.7 Wolfgang Schmidbauer: Die Ware Nächstenliebe 
- M 3.8 Christl Lieben: Liebe frei von Mitgefühl
- M 3.8 Christl Lieben: Liebe frei von Mitgefühl 
- M 3.8 Christl Lieben: Liebe frei von Mitgefühl 
- M 3.8 Christl Lieben: Liebe frei von Mitgefühl 

4 Wenn die Liebe endet


Mögliche Arbeitsaufträge im Überblick

- M 4.1 Anna und Martin
- M 4.1 Anna und Martin 
- M 4.2 Erich Fried: Drei Fragen
- M 4.2 Erich Fried: Drei Fragen  
- M 4.2 Erich Fried: Drei Fragen 
- M 4.3 Wilhelm Schmid: Und wenn die Liebe endet?
- M 4.3 Wilhelm Schmid: Und wenn die Liebe endet? 
- M 4.3 Wilhelm Schmid: Und wenn die Liebe endet? 
- M 4.4 Das Recht, nicht (mehr) geliebt zu werden
- M 4.4 Das Recht, nicht (mehr) geliebt zu werden  
- M 4.4 Das Recht, nicht (mehr) geliebt zu werden 


M 4.5 Vorbei

M 4.5 Vorbei 


M 4.5 Vorbei 

M 4.5 Vorbei 


M 4.6 Fair bleiben!

M 4.6 Fair bleiben! 


M 4.7 Rio Reiser: Junimond



M 4.7 Rio Reiser: Junimond 

M 4.8 Entlieben – ein normales Chaos

M 4.8 Entlieben – ein normales Chaos 

M 4.9 Was hilft?

M 4.9 Was hilft? 

M 4.9 Was hilft?  

M 4.9 Was hilft? 

Literatur zur Vertiefung

Zur Konzeption

Kein Thema beschäftigt Menschen mehr als die Liebe. Sie steht für Erfahrungen von Sinnfindung und Sinnhaftigkeit, mit ihrer Entbehrung auch für Erfahrungen von Sinnverlust und Sinnlosigkeit. Liebe(n) muss gelehrt und gelernt werden – auch in der Schule¹ – durch die Reflexion gemachter Erfahrungen und als Vorbereitung auf zukünftige Erfahrungen.

»Große« Unterrichtsthemen wie »Liebe« und »Tod«² bedürfen mehr als andere Themen der Reduktion. Alle relevanten Aspekte des Themenfeldes »Liebe« den Schülerinnen und Schülern vorstellen zu wollen, würde in die »Vollständigkeitsfalle« (Martin Lehner) führen: sie könnten kaum eigene Lernerfolge erfahren. Die vier Module »Was ist Liebe?«, »Gottes Liebe und die Liebe zu Gott«, »Nächstenliebe als Beruf« und »Wenn die Liebe endet« orientieren sich an der Lebens- und (zukünftigen) Berufswelt der Schülerinnen und Schüler. Das Material öffnet ihnen Räume zur Aneignung von Kompetenzen im Umgang mit der Liebe untereinander, in der Entwicklung von Empathiefähigkeit gegenüber ihnen später in ihrem Berufsalltag anvertrauten Menschen und als kritische Kategorie zur Beurteilung gesellschaftlichen, auch religiösen Lebens.

Die Module sind gleich aufgebaut. Nach einer kurzen Legitimation folgen ein Überblick über die Bausteine und ihre unterrichtlichen Ziele sowie ein Überblick über mögliche Arbeitsaufträge. Schließlich werden die Kopiervorlagen für die Schülerarbeitsblätter vorgestellt.

Die Bausteine sind in allen berufsbildenden Schulformen einsetzbar; sie bieten sich für die Planung von Unterrichtseinheiten in folgenden Lernfeldern an:

- Den Menschen aus christlicher Perspektive wahrnehmen
- Verantwortungsbewusst handeln

- Den Menschen in seiner Religiosität wahrnehmen, bilden und begleiten
- Menschen in Leid und Hoffnung begleiten (RRL Niedersachsen)

Die Arbeitsaufträge sind nach drei Niveaustufen differenziert: eine mittlere für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler eines Bildungsganges, sowie Arbeitsaufträge auf einem Grund- bzw. höheren Niveau.

Zur Differenzierung wird mit Symbolen gearbeitet:

- Einzelne, kleinschrittigere Arbeitsaufträge für Schülerinnen und Schüler mit wenig Vorkenntnissen und noch gering ausgebildeter Selbstständigkeit bei der Lösung von Aufgaben.
- ▲ Weniger vorstrukturierte Arbeitsaufträge ermöglichen in Ansätzen Selbstorganisation und Selbststeuerung des Lernens.
- Komplexere und offenere Arbeitsaufträge bieten den Schülerinnen und Schülern die Chance, selbstständig und selbstorganisiert die erforderlichen Lernhandlungen zu gestalten.
- ⬡ Arbeitsaufträge für alle Lernniveaus.

Das E-Book+ bietet den zusätzlichen Service, dass alle Arbeitsblätter hier auch in allen Varianten enthalten sind und die passenden nur noch ausgedruckt werden müssen.

1 Vgl. Olaf Kühl-Freudenstein, Ein Plädoyer für die Liebe. Oder: Über die Grenzen der Kompetenzdebatte in der Religionspädagogik, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 1/2006, S. 20–24.

2 Vgl. Matthias Günther, Mit Tod und Trauer umgehen. Material zu kompetenzorientiertem RU in berufsbildenden Schulen, RU praktisch – Berufliche Schulen, Göttingen 2016.

1 Was ist Liebe?

Didaktischer Kommentar

Schülerinnen und Schüler im Jugend- und frühen Erwachsenenalter leben in einer Zeit des Wandels. Dem Wandel unterliegt zum einen ihr Verhältnis zu sich selbst. Jugendliche und junge Erwachsene konstruieren ihr Selbstbild neu. Zum anderen wandelt sich ihr Person-Umwelt-Verhältnis. Altersgleiche des eigenen und des anderen Geschlechts werden zu wichtigen emotionalen und interpretativen Bezugspunkten. Sie bewegen sich dabei zwischen zwei Polen: einerseits der Sehnsucht nach Verselbstständigung, andererseits der Sehnsucht nach Zugehörigkeit zu stabilen Beziehungssystemen.¹

Liebe(n) ist in der Zeit des Wandels ein unsicheres Gelände; Ressourcen, die sich aus tradierten Vorstellungen, was Liebe ist, wie Lieben geht, gebildet haben, fehlen zumeist. Orientierung im »ganz normalen Chaos der Liebe« (Ulrich Beck) zu finden, ist für Jugendliche und junge Erwachsene eine drängende Aufgabe.

Über die Reflexion unterschiedlicher Angebote, Liebe und Lieben zu deuten, und damit verbunden über die Reflexion eigener Erfahrungen können sich die Schülerinnen und Schüler Deutungs- und Handlungskompetenzen als Ressourcen für zukünftige Erfahrungen aneignen.

Unterrichtsbausteine

M1.1 Rosenstolz: *Liebe ist alles* (Liedtext)

M1.2 Verliebtsein und Lieben (Sachtext: über Versuche, das Verliebtsein und das Lieben biochemisch, neurobiologisch oder evolutionspsychologisch zu erklären)

M1.3 Fritz Riemann: *Die Fähigkeit zu lieben* (Sachtext: Liebesfähigkeit als lebenslanger Lernprozess)

M1.4 Erich Fromm: *Die Kunst des Liebens* (Sachtext: Liebe als der Weg, die menschliche Existenz zu bewältigen)

M1.5 Wer liebt wie? (soziologische Versuche, Liebestile zu klassifizieren)

M1.6 Marco Hofheinz: *Kein Sex vor der Ehe?* (Sachtext: ein Blick aus theologisch-ethischer Perspektive)

M1.7 Glücksmoment (Kurzgeschichte)

M1.8 Was in einer Beziehung wichtig ist (eine Wertepyramide)

Ziele: Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Deutungsangebote zu Liebe und Lieben und stellen dabei Bezüge zu eigenen Erfahrungen her. Sie leiten aus der Reflexion Handlungsoptionen für ihre eigene Lebenswirklichkeit ab.

¹ Vgl. Matthias Günther, *Jugendseelsorge. Grundlagen und Impulse für die Praxis*, Göttingen 2018, S. 31–45.

Mögliche Arbeitsaufträge im Überblick

M1.1 Rosenstolz: *Liebe ist alles*



- Hören Sie gemeinsam das Lied »Liebe ist alles«.
- Beschreiben Sie Ihre Empfindungen beim Hören des Liedes.
- Geben Sie wieder, für welche Situationen das Lied dem angesprochenen »Du« empfiehlt: »Lass es Liebe sein«.
- Tragen Sie in die Herzen ein, in welchen Lebensbereichen Menschen Liebe (mehr als andere) brauchen.
- Nehmen Sie Stellung zu der Aussage »Liebe ist alles, was wir brauchen«. Hat Rosenstolz recht? Begründen Sie Ihr Urteil mit eigenen Erfahrungen.

M1.2 Verliebtsein und Lieben



- Unterstreichen Sie im Text wichtige Aussagen zu Verliebtsein und Lieben.
- Vervollständigen Sie die folgenden Sätze: Verliebtsein ist ... Lieben ist ...
- Prüfen Sie, ob man naturwissenschaftlich zeigen kann, wozu es das Verlieben gibt.
- Nennen Sie die drei Schritte des Liebens. Braucht es Ihrer Erfahrung nach alle drei Schritte, damit die Liebe »vollständig« ist?



- Arbeiten Sie den Unterschied von Verliebtsein und Lieben heraus.
- Stellen Sie grafisch dar, wie Richard David Precht den Prozess des Liebens beschreibt.
- Setzen Sie sich in Partnerarbeit mit den Argumenten für und gegen die naturwissenschaftlichen Versuche, Verliebtsein und Lieben zu erklären, auseinander.



- Bilden Sie Kleingruppen zu jeweils vier oder fünf Personen.
- Entwerfen Sie ein Plakat, mit dem Sie Richard David Prechts Auseinandersetzung mit biochemischen, neurobiologischen und evolutionspsychologischen Versuchen, Verliebtsein und Lieben zu erklären, darstellen.
- Diskutieren Sie anschließend mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern die Argumente für und gegen eine wissenschaftliche Erklärbarkeit.

M1.3 Fritz Riemann: Die Fähigkeit zu lieben



- Fritz Riemann beschreibt Liebenkönnen als einen lebenslangen Lernprozess. Erläutern Sie Riemanns Begründung.
- Untersuchen Sie die Bedeutung der Mutterliebe in Riemanns Theorie.
- Nehmen Sie Stellung zum Zusammenhang von Mutterliebe und Liebe einer Partnerin/eines Partners, den Riemann in seiner Theorie herstellt.

M1.4 Erich Fromm: Die Kunst des Liebens



- Stellen Sie dar, wie Erich Fromm Liebe bestimmt.
- Erklären Sie, welche Bedeutung »Geben« nach Fromms Auffassung hat.



- Stellen Sie dar, worin nach Erich Fromm die »Kunst des Liebens« besteht?
- Fromm unterscheidet beim Geben den »Marketing-Charakter« und den »produktiven Charakter«. Entfalten Sie die Unterschiede.
- Nehmen Sie begründet Stellung zu Fromms Theorie.



- Recherchieren Sie zu Erich Fromms Leben und Werk.
- Verfassen Sie eine kritische Erwiderung zu »Die Kunst des Liebens«.

M1.5 Wer liebt wie?



- Markieren Sie die entscheidenden Stichwörter zu den einzelnen Liebesstilen.
- Beschreiben Sie die Liebesstile mit eigenen Worten.
- Nur wenn Sie mögen: Können Sie sich selbst einem Liebesstil oder einer Kombination von zwei Liebesstilen zuordnen?
- Fassen Sie das Ergebnis der Befragung zusammen.
- Überlegen Sie: Welcher Liebesstil oder welche Kombination aus zwei Liebesstilen könnte einer Partnerschaft die höchste Zufriedenheit bringen?



- Beschreiben Sie die Liebesstile mit eigenen Worten. Berücksichtigen Sie dabei auch die Befragung der 154 Paare.
- Gestalten Sie in Partnerarbeit ein Rollenspiel. Fantasieren Sie: Ihre Beziehung erlebt eine Stresssituation, z. B. einen Streit. Versuchen Sie, in drei der sechs Liebesstile die Stresssituation zu bewältigen. Tauschen Sie sich anschließend mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern darüber aus, bei welchen Liebesstilen die Partner besonders fähig sind, mit Belastungen umzugehen.

M1.6 Marco Hofheinz: Kein Sex vor der Ehe?



- Formulieren Sie die Frage, die Marco Hofheinz stellt, mit eigenen Worten.
- Unterstreichen Sie im Text die Werte, die nach Hofheinz in der Sexualität am wichtigsten sind.
- Nehmen Sie Stellung: Hat Hofheinz recht?



- Erläutern Sie die beiden biblischen Orientierungen Liebe und Bund, die nach Marco Hofheinz bei der Frage nach dem ersten Geschlechtsverkehr entscheidend sind.
- Setzen Sie sich mit Hofheinz' Antwort auf die Frage »Kein Sex vor der Ehe?« auseinander.



- Arbeiten Sie die zentralen Aspekte einer biblisch orientierten Sexualethik heraus.

M1.7 Glücksmoment



- Reagieren Sie spontan auf die Geschichte. Was empfinden Sie?
- Formulieren Sie mit eigenen Worten, was für die Ehepartner in ihrer Beziehung wichtig ist.
- Stellen Sie sich vor, Sie würden die beiden im Eiscafé treffen. Tauschen Sie sich mit ihnen über Ihre Vorstellungen von einer Partnerschaft/Ehe aus.

M1.8 Was in einer Beziehung wichtig ist



- Lesen Sie die Beispielerantworten auf die Frage, was in einer Beziehung wichtig ist.
- Bewerten Sie jede Antwort mit Punkten: von einem Punkt (völlig unwichtig) bis sieben Punkte (absolut wichtig).
- Übertragen Sie die Pyramide auf ein Plakat und tragen Sie die Antwort mit den meisten Punkten in die unterste Ebene ein, die Antwort mit den zweitmeisten Punkten in die Ebene darüber usw.
- Stellen Sie anschließend Ihre »Beziehungspyramide« Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern vor.



- Ergänzen Sie die Beispiele, was in einer Beziehung wichtig ist, um eigene Antworten.
- Übertragen Sie die Pyramide auf ein Plakat und tragen Sie die sieben Antworten, denen Sie am meisten zustimmen, ein.
- Diskutieren Sie mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern die jeweilige Position einer Antwort in Ihrer Pyramide.



- Entwerfen Sie mithilfe der Beispielerantworten und weiterer eigener Antworten eine »Beziehungspyramide«.
- Diskutieren Sie mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern Gemeinsamkeiten und Unterschiede Ihrer Pyramiden.

M 1.5 Wer liebt wie?

Der kanadische Soziologe John Alan Lee (1933–2013) hat Anfang der 70er Jahre ein System entwickelt, mit dem sich Liebesstile klassifizieren lassen. Um die Vielfalt der Liebeserfahrungen beschreiben zu können, sammelte Lee mehr als 4000 Liebesbeschreibungen aus der Literatur. Zudem führte er viele Interviews. Auf dieser Grundlage beschrieb er in seinem Buch *Colors of love* (Toronto 1973) sechs Liebesstile. Die Partnerinnen und Partner in einer Beziehung leben allerdings kaum nur einen der Liebesstile. Meist ist es eine Mischung aus verschiedenen Stilen, wobei jeder Liebesstil bei jeder und jedem Liebenden unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann.

Romantische Liebe (Eros; gr.: Liebe, Begehren)

Die romantische Liebe beruht auf der erotischen Anziehung, die die geliebte Person ausstrahlt. Die Beziehung wird stark als emotional-körperlich erlebt. »Liebe auf den ersten Blick« ist nicht selten der Beginn einer romantischen Beziehung. Sexualität ist für die romantische Liebe von Anfang an wichtig; ebenso wichtig ist aber die emotionale Verbindung, oft Verschmelzung mit dem geliebten Menschen.

Spielerische Liebe (Ludus; lat.: Spiel)

Den spielerisch Liebenden/die spielerisch Liebende interessiert vor allem die Vielfalt der Erfahrungen. Wichtig für ihn oder sie sind das Spiel der Verführung und das sexuelle Abenteuer. Er oder sie plant die Zukunft einer Beziehung eher nicht, bleibt lieber offen für weitere Partnerschaften. Freiheit ist für den spielerischen Liebesstil charakteristisch; der oder die ludisch Liebende möchte die Kontrolle über sich und sein bzw. ihr Liebesleben behalten.

Freundschaftliche Liebe (Storge; gr.)

Die freundschaftliche Liebe braucht Zeit. Sie entwickelt sich langsam aus einer freundschaftlichen Beziehung. Gleiche Interessen und gemeinsame Aktivitäten bilden eine sichere Basis für diesen Liebes-

stil. Vertrautheit und Verlässlichkeit sind wichtig. Der sexuelle Kontakt steht nicht am Anfang der Beziehung, er kommt oft erst recht spät hinzu.

25

Besitzergreifende Liebe (Mania; gr.: Raserei)

Der oder die manisch Liebende konzentriert alle Aufmerksamkeit auf den Partner bzw. die Partnerin. Eigenes Glück oder eigenes Unglück hängen vom Verhalten des geliebten Menschen ab. Kleinste Zeichen der Abwendung des Partners oder der Partnerin können selbst körperliche Reaktionen wie Schlaflosigkeit, Appetitverlust und Antriebslosigkeit auslösen. Wird die Liebe vom geliebten Menschen erwidert, ist der oder die manisch Liebende glücklich. Die Kontrolle des Partners bzw. der Partnerin und ein hohes Maß an Eifersucht charakterisieren die besitzergreifende Liebe.

30

35

Pragmatische Liebe (Pragma; gr.: Sache)

Pragmatisch Liebende achten sehr darauf, dass die Bedürfnisse beider Partner/Partnerinnen erfüllt werden.

Die Basis dieses Liebesstils ist nicht so sehr die Verliebtheit; vielmehr sind den Partnern/Partnerinnen übereinstimmende Interessen und Ziele wie der berufliche Werdegang, der soziale Status und die Entwicklungschancen späterer Kinder deutlich wichtiger als die Gefühle füreinander. Pragmatische Liebesbeziehungen sind Vernunftbeziehungen.

40

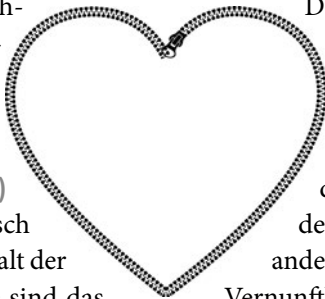
45

Altruistische Liebe (Agape; gr.: selbstlose Liebe)

Für den selbstlos Liebenden/die selbstlos Liebende steht der Partner oder die Partnerin im Vordergrund. Ihm/ihr zu helfen, ihn/sie bei der Lösung von Problemen zu unterstützen, hat größte Bedeutung. Ganz für den Partner/die Partnerin da zu sein, ihn/sie glücklich zu machen, selbst wenn er/sie die Liebe kaum oder gar nicht erwidert, ist das Ziel. Altruistisch Liebende sind zu persönlichen Opfern bereit, wenn es dem Wohl des Partners oder der Partnerin dient.

50

55



Die Bibel und der voreheliche Geschlechtsverkehr

Sex vor der Ehe gilt als gesellschaftlich akzeptiert. Nach einschlägigen Statistiken hat die Mehrzahl der Jugendlichen in der BRD mit 17 Jahren bereits erste Geschlechtsverkehr-Erfahrungen gemacht. Ist dies zu früh? Es gibt Stimmen, die unter Berufung auf die Bibel den Geschlechtsverkehr vor der Heirat ablehnen. Erst mit der Ehe sei der rechte Zeitpunkt gekommen. Taugt die Bibel als Legitimationsgrundlage für ein solches Urteil?

Wer für sich beansprucht, alle einzelnen Forderungen der Bibel 1:1 wortwörtlich umzusetzen, der müsste konsequenterweise auch bereit sein, Menschen zu steinigen, die vorehelichen Geschlechtsverkehr betrieben haben. Legt Dtn 22,20 f. dies nicht nahe? Müsste fernerhin nicht auch eine Zustimmung zu Polygamie erfolgen, zumal die Erzväter Abraham und Jakob oder die Könige David und Salomo bekanntlich mehrere Frauen hatten?

Grundsätzlich gilt zu berücksichtigen, dass wir Menschen heute Sexual- und Eheverständnissen, wie sie sich in der Bibel finden, nicht gleichzeitig sind. Die heutige Ehe etwa wird durch beiderseitige Unterschriften vertraglich rechtskräftig. Den Bestimmungen des Alten Testaments zufolge leistete dies hingegen schon die Verlobung. Es ist Vorsicht geboten, bestimmte kulturell gewordene Formen der Ehe als »natürlich« oder gar »gottgewollt« auszugeben.

Als Gewährsmann für das Verbot vorehelichen Geschlechtsverkehrs muss oftmals auch der Apostel Paulus herhalten: »Wenn sie aber nicht enthaltsam leben können, sollen sie heiraten. Denn es ist besser zu heiraten, als vom Begehren verzehrt zu werden« – so schreibt Paulus in 1 Kor 7,9. Wer sich auf Paulus beruft, darf jedoch nicht verschweigen, dass diese Stelle nicht im Sinne einer ungetrübten Hochschätzung der Ehe zu verstehen ist. Paulus bevorzugt nämlich den Eheverzicht: »Es [ist] für einen Mann gut, keine Frau zu berühren« (1 Kor 7,1b). Bei Paulus erscheint die Ehe gewissermaßen als ein notwendiges Übel, um sexuelle Begierden einigermaßen ehrbar zu kanalisieren.

Biblische Orientierungslinien für den Geschlechtsverkehr

Wenn dies kritisch im Blick auf bestimmte biblische Aussagen festgehalten wird, stellt sich die Frage: Kann die Bibel überhaupt noch so etwas wie ethische Orientierung für die Sexualität leisten?

Es kann nicht darum gehen, einzelne biblische Urteile unreflektiert und zusammenhangslos zu reproduzieren. Die Bibel ist nicht einfach ein moralisches Rezeptbuch. Es ist vielmehr zu fragen, was etwa bei biblischen Aussagen das eigentliche Zentrum der Rede von rechtem Sexualverhalten ausmacht. Wird dort eine Zentralperspektive, eine Linienführung erkennbar, die gleichsam den unverlierbaren Gehalt des Evangeliums ausmacht und uns als solche Orientierung für aktuelle Fragen gibt? Ich sehe zwei solcher Linien in der Bibel, eine liebes- und eine bundestheologische. Sie ermöglichen uns nicht nur Sachkritik an bestimmten Aussagen zum vorehelichen Geschlechtsverkehr, sondern gewähren auch Orientierung für die Gestaltung sexueller Beziehungen.

Das In- und Miteinander von Eros und Agape

Paulus selbst macht eine solche Zentralperspektive mit seiner Hervorhebung des Liebesgebots kenntlich: *Alles, was Menschen tun, soll »in der Liebe geschehen«* (1 Kor 16,14). Man kann die Liebe bei Paulus als eine übergreifende Handlungsperspektive identifizieren. Im Hohelied der Liebe heißt es: »Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die größte unter ihnen aber ist die Liebe« (1 Kor 13,13). Diese Überordnung der Liebe ermöglicht es uns, auch Äußerungen des Paulus zu Sexualität und Ehe unter dem von ihm selbst als grundlegend eingeführten Kriterium der Liebe zu prüfen – gleichsam mit Paulus gegen Paulus.

Was heißt das für sog. voreheliche Lebensgemeinschaften? Es kommt entscheidend darauf an, dass Sexualität und Erotik von der allem übergeordneten Liebe geformt werden. Paulus nennt diese Liebe Agape. Damit bezeichnet er die Bruder-, Nächsten-, Selbst- und Feindesliebe, schließlich die Liebe Gottes selbst sowie die Liebe zu Gott. Die Agape ist vom Eros, dem interessengeleiteten, sexuellen Begehren, zu

unterscheiden. Es kommt im Blick auf menschliche Sexualbeziehungen darauf an, dass die allem übergeordnete Agape und der Eros nicht in einen Gegensatz zueinander treten. Ein Mit- und Ineinander von Eros und Agape ist erforderlich, weil der Eros flüchtig und flattrig ist. Deshalb wird er in der Kunst nicht nur als schöner Jüngling, sondern als Wesen mit Flügeln dargestellt. Die Agape erdet gleichsam den Eros, nimmt ihm das Flatterig-Flüchtige. Der Eros erfordert zu seinem Gelingen die Agape: »Der Eros darf sein, wenn er von der Agape umfasst wird, wenn sie ihn regiert und auch begrenzt, statt dass er sie verdrängt und sich absolut setzt« (H. Gollwitzer). Etwas salopp formuliert: Allein die Lust kann keine Beziehung auf Dauer erhalten. Nein, es muss das Entscheidende noch hinzukommen, nämlich die Agape. Agape meint mehr als das romantische Liebesideal, mehr als eine sinnliche und geistige Attraktivität. Agape sieht im Menschen immer auch einen Menschen, »der auf Achtung angewiesen ist, verletztlich ist und der Rücksichtnahme bedarf« (J. Fischer). Das In- und Miteinander von Eros und Agape ist unabdingbar. Es ist – weisheitlich gesprochen – die »rechte Zeit« für jedwede Form gelingenden, Leib und Seele »befriedigenden« Geschlechtsverkehrs.

105 **Der Bund als treue Partnerschaft**

Wie bei Paulus die Agape als Zentralperspektive hervorgehoben wird, so im Gesetzeskorpus des Deuteronomiums der Bund. Alle Einzelgebote des deuteronomischen Gesetzeskerns (Dtn 12–26) münden hinein in die Bundeszusage (Dtn 26,16–19) bzw. die sog. Bundesformel: »Ich will euch Gott sein und ihr sollt mir Volk sein« (vgl. V. 17; Lev 26,12; Jer 31,33 u. a.). Damit wird deutlich, dass der Grund, die Gebote zu halten, der Bund ist.

115 Im Alten Testament bildet die Ehe eine zentrale Metapher für den Bund Gottes mit Israel (vgl. etwa Hos 2,16 ff.; 3,1 ff.). Auch heute noch sprechen wir gerne vom »Bund der Ehe«. Im Blick auf die Realisation des Miteinanders im Sinne der Zuverlässigkeit, der Liebe, Treue und Exklusivität bildet Gottes Bund mit seinem Volk Israel so etwas wie das »Urbild der ehelichen Lebensgemeinschaft« (H.-J. Kraus). Es ist wohlgemerkt die Gegenseitigkeit der Realisierung in Partnerschaftlichkeit und nicht die Ungleichheit der Konstitution des Bundes durch Gott, die hier als Urbild fungiert. Der Bund bildet einen urbildlichen Entdeckungszusammenhang, insofern wir im biblischen Gleichnis vom Bund entdecken können und dafür

sensibilisiert werden, welcher Art unsere geschlechtlichen Beziehungen sein dürfen. Begegnen wir uns etwa in wechselseitiger Loyalität, Treue, Liebe und dauerhafter Anerkennung wie dies für den Bund gilt? 130

Dies ist von entscheidender Bedeutung, gerade wenn sich nicht etwa der institutionelle Rahmen, sondern die Art der Beziehung als entscheidend erweist. Und so wird auch im Lichte des Bundes Gottes mit seinem Volk hinsichtlich des vorehelichen Geschlechtsverkehrs danach zu fragen sein, ob und in welcher Weise er in einen bundesähnlichen Kontext eingebettet ist. Das Kalkül, diese Beziehung etwa nach nur einer gemeinsamen Nacht des Spaßes leichtfertig wieder aufzulösen, sie als eine ständig offene Möglichkeit und nicht als dauerhafte Bindung zu verstehen, gerät im Lichte des Bundes in ein Zwielflicht. Es drängt sich wiederum die naheliegende Überzeugung auf, dass ein bundesähnliches Verhältnis – wiederum weisheitlich gesprochen – die »rechte Zeit« des partnerschaftlichen Geschlechtsverkehrs ist. 145

Die Ehe und die »rechte Zeit« für den Geschlechtsverkehr

Diese »Zeit« muss indes nicht mit dem heutigen institutionellen Rahmen einer standesamtlich geschlossenen Ehe gleichgesetzt werden. Vielmehr lässt sich ein bundesähnliches Leben im In- und Miteinander von Eros und Agape auch außerhalb der Ehe führen. Die Ehe ist nach Luther »ein weltlich Ding« und kein Sakrament. Nach evangelischem Verständnis wird die Ehe nicht in der Kirche, sondern auf dem Rathaus geschlossen. In der Kirche findet lediglich ein Gottesdienst anlässlich einer Eheschließung statt. Im Gottesdienst wird anschließend um Gottes Segen gebeten und zwar angesichts der Fragilität menschlicher Übereinkünfte. Die sog. »Ehe ohne Trauschein« ist im theologischen Sinne nicht einfach würdelos. Auch sie kann ein Gleichnis des Bundes Gottes mit seinem Volk darstellen. Sie ist insofern keineswegs Sünde. 155

Es kommt darauf an, kontextuell und situativ zu beurteilen, ob der Geschlechtsverkehr den beiden biblischen Orientierungen von Liebe und Bund entspricht – und zwar zu einer bestimmten Zeit innerhalb der Partnerbeziehung. So nach der rechten Zeit für den ersten Geschlechtsverkehr zu fragen, meint wahrhaft bibeltreu zu fragen. Wo in diesem Sinne gefragt und geurteilt wird, wann der Geschlechtsverkehr seine Zeit hat, wird Ethik ein Stück weit nach dem Typus »Theologie als Weisheit« eingeübt und folgt dabei konsequent biblischen Orientierungslinien. 170

M 1.7 Glücksmoment

Freitag ist immer gleich. Da freuen sie sich donnerstags immer schon drauf. Freitag ist Wochenmarkt. Sie frühstücken um ½ 9 – sie lassen sich Zeit und um ½ 11 gehen sie los. Er geht zuerst, weil er den Wagen aus der Garage holt. Freitags ist die Stadt um den Markt herum immer voll; um 11 bekommt man keinen Parkplatz mehr. Sie haben ein Geheimnis, das erzählen sie niemandem. Hinter dem Gebäude neben der Kirche ist immer ein Parkplatz frei. »Nur für Besucher des Kirchenamtes« steht da. Es ist ein bisschen verboten, was sie tun, ein bisschen Nervenkitzel.

Freitags gibt es Rotbarsch. Der Fischmann ist alt geworden in den Jahren. Er kennt sie gut, sie reden etwas, die Schlange hinter ihnen ist lang. Sie gehen bei der Käsefrau vorbei zu den Blumen. Da nimmt sie immer einen Strauß mit für das Wochenende. »Wer kann sich das auf

dem Markt bloß alles leisten?«, fragen sie sich freitags immer, beim Abschlusscappuccino im Eiscafé.

Freitag ist immer gleich. Da machen sie sauber, er saugt, sie wischt hier und da, stellt die Blumen hin. Der Rotbarsch und abends Fernsehen, der Krimi und ein Stück Talkshow.

Heute haben sie viel gelacht, sie mag seinen trockenen Humor; er findet, sie sah schick aus heute auf dem Markt. Dann sind sie müde. Er schläft gleich ein. Sie noch nicht. Sie schaut ihn nochmal an, und sie lächelt dabei: »51 Jahre bist du jetzt schon mein Mann ...« Und dann wünscht sie sich, dass dieser Moment noch einen Moment länger bleibt: »Noch nicht einschlafen, noch eine Minute, noch ein paar Sekunden ...«

Aus: Klaus Grünwaldt/Matthias Günther (Hg.), Für die, die sonst nicht kommen. 10 Mitmachgottesdienste, DaW 138, Göttingen, 2011, S. 111 f. © Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen

